

Wochenblatt

Inserionspreis: Für die hiesige Zeitung oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig. Einzelne Nummer des Bl. 10 Pf.

Ersteinst: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

für Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 78

Schmiedeberg, Mittwoch den 28. September

1892

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2, 28 und 57 No. 2 des Gewerbeleistungsgesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Sammlung S. 205) bestimme ich hiermit folgendes:

- 1. Juristische Personen, Aktiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmungen haben in der Zeit vom 15. bis 30. September ds. Jrs. — und fernerhin alljährlich — ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse des letzten Geschäftsjahres, sowie darauf bezügliche Beschlüsse der Generalversammlung derjenigen königlichen Regierung einzureichen, in deren Bezirk das Gewerbe betrieben wird, oder wenn der Betrieb in mehreren Regierungsbezirken stattfindet in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, beziehungsweise der Sitz der Geschäftsleitung oder der Wohnung des von einer a. herhalb Preussens domicilirten Unternehmung bestellten Vertreters (vergl. Nr. 2) sich befindet. 2. Gewerbliche Unternehmungen, welche außerhalb Preussens ihren Sitz haben, oder in Preussen durch Errichtung einer Zweigniederlassung, Fabrications-, Ein- oder Verkaufsstätte oder in sonstiger Weise einen oder mehrere stehende Betriebe unterhalten, haben in der zu 1 angegebeneu Frist bei der hiesigen bezeichneten Regierung einen in Preussen wohnhaften Vertreter zu bestellen, welcher für die Erfüllung aller nach dem Gewerbeleistungsgesetz dem Inhaber des Unternehmens obliegenden Verpflichtungen solidarisch haftet.

der des Unternehmens obliegenden Verpflichtungen solidarisch haftet. Zum Nachweis der Uebertragung und der Annahme der Vertretung ist eine entsprechende schriftliche Erklärung des Inhabers des Unternehmens und des Vertreters einzureichen, in welcher die Unterschriften derselben von einer Behörde oder einem zur Führung eines Siegels berechtigten Beamten (Amts- oder Gemeindevorsteher, Notar, Konful, Gesandten n. s. w.) beglaubigt sind. 3. Alle Gewerbetreibenden (einschließlich der juristischen Personen, Aktiengesellschaften welche in mehreren Orten des preussischen Staats einen stehenden Betrieb (Zweigniederlassung, Ein- oder Verkaufsstätte, steuerpflichtige Agenturen u. s. w.) unterhalten haben im Monat September ds. Jrs. eine schriftliche Erklärung über den Ort und die Art der einzelnen Betriebe und über den Sitz der Geschäftsleitung einzureichen u. zwar: a. wenn einer oder mehrere der angezeigten Betriebe für das Jahr 1892/93 in der Gewerbebesteuerklasse A I veranlagt sind, bei der Bezirksregierung, in deren Bezirk der Sitz der Geschäftsleitung beziehungsweise der Wohnung des zu bestellenden Vertreters (vergl. Nr. 2) sich befindet. b. andernfalls bei dem Vorliegenden des Steuerauschnusses der Klasse III. des Veranlagungsbezirks, in welchem die Geschäftsleitung ihren Sitz, beziehungsweise der bestellte Vertreter seinen Wohnsitz hat, oder sofern beides nicht in Frage steht, einer der angezeigten Betriebe sich befindet.

In der Folgezeit eintretende Aenderungen des in der Erklärung angegebenen Zustandes sind dem Vorliegenden des Steuerauschnusses, von welchem die Steuer veranlagt wird schriftlich anzuzeigen. 4. In Berlin tritt in den Fällen zu 1 bis 3 an die Stelle der Regierung die königliche Direction für die Verwaltung der directen Steuern daselbst. Berlin, den 1. Juli 1892. Der Finanzminister. Miquel. Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch nochmals unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des § 71 des Gewerbeleistungsgesetzes vom 24. Juni 1891 zur öffentlichen Kenntniss. Berlin, den 6. September 1892. Der königliche Landrath. Frhr. v. Bodenhausen. Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss. Schmiedeberg, den 27. Sept. 1892. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wird zur Bekämpfung der im diesseitigen Regierungsbezirk wieder erheblich an Verbreitung zugenommenen Maul- und Klauenseuche für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg bis auf Weiteres folgendes angeordnet: 1. Das Treiben über die Grenzen des Gemeinde-

Schutzmassregeln gegen die Cholera.

Zusammengestellt im kaiserlichen Gesundheitsamt. I. Sei besonnen in der Gefahr; hüte Dich vor übergrosser Kenglichkeit, denn sie trübt Dir das klare Urtheil! Nur der klar denkende Mensch kann die gefährlichen Mittel richtig anwenden. Halte an Sauberkeit an Dir und um Dich! Besonnenheit, Mäßigkeit, peinliche Sauberkeit gehören den besten Schutz vor Erkrankung. Halte fest an Deiner gesunden, geregelten Lebensweise, gehe Festlichkeiten und Menschenansammlungen aus dem Wege! Vermeide Arzneien, so lange Du gesund bist! Besuche Kranke nur dann, wenn Deine Pflicht Dich ruf! Vermeide Verkehr und nähere Berührung mit Personen, welche aus Choleraarten kommen! Verlasse nicht, um der Krankheit zu entgehen, Deinen Wohnort; bedenke, daß Du auf der Reise und an fremden Orten unter veränderten Lebensverhältnissen mehr gefährdet sein kannst, als zu Hause bei vorrichtiger gleichbleibender Lebensweise. II. Andere Gegenstände, als Nahrungs- oder Genussmittel, bringe nicht an oder in den Mund (z. B. nicht die Finger beim Umlättern, Federhalter, Bleifedern u. dergl.)! Trinke möglichst wenig Wasser und nur solches, welches als unverdächtig Dir bekannt ist! Unverdächtig ist in der Regel reines Quellwasser, Wasser aus tiefen Röhrenbrunnen, solches aus geschlossenen Leitungen, welches — wenn offenen Gewässern entnommen — einer wirksamen Filtration unterzogen ist. (Keine Hausfilter sind, wenn nicht häufig gewechselt oder gereinigt, eher schädlich als nützlich.) Wasser aus Flüssen, Gräben, Teichen, Sta-

chen offenen oder mit undichten Decken versehenen Brunnen, ferner aus Brunnen, welche sich in der Nähe von Schmutz oder Düngerstätten befinden, ist in Cholerazeiten verdächtig. Jedes Waschen und Spülen, sowie Ausgießen von Schmutzwasser in der Nähe von Brunnen kann gesundheitsgefährlich werden. Verdächtigtes Wasser darf beim Herrschen oder Nahen der Krankheit nur nach minutenlangem Kochen zum Genuss, zum Waschen des Gesichtes, zum Reinigen des Mundes, zum Spülen der Ohren und Trüchsigkeiten und dergl. verwendet werden. Durch Kochen werden die Krankheitskeime zerstört; jedoch können sich bei längerem Stehen frische Keime wieder bilden. Um gekochtes Wasser schmackhaft zu machen, setze einem Glase (1/2 Liter) eine Messerlängige Weinsäure oder 2 Tropfen reiner Salzsäure zu. Bewahre Wasser in sauberen Gefäßen auf! Thee, Kaffee und Kakaos sind erlaubte Getränke, auch gutes Bier und reiner Wein. Hüte Dich vor Eis und sehr kalten Getränken! Dein Bier sei klar und frisch, weder sauer noch schal; laß es Dir nur in solchen Gläsern geben, welche mit unverdächtigem (übigenfalls gekochtem) Wasser gespült sind! Bittere Schnäpse enthalten häufig Aloe, wirken daher abführend und sind bedenklich. Mineralwässer sind unbedenklich, wenn sie natürlichen Quellen entstammen oder mit destillirtem Wasser bereitet sind. Vermeide den Genuss von ungekochter Milch! In Butter und an frischen Käse kann der Krankheitskeim haften, wenn sie in der Nähe cholerakranker Personen zubereitet oder aufbewahrt wurden. Ist Obst und Gemüse, auch Gurken u. dgl., nur in gekochtem Zustande, genieße überhaupt

nichts ungekocht oder ungebraten, was von fremden, Dir nicht als zuverlässig rein bekannten Händen angefaßt worden ist! Gute Lebensmittel nur aus zuverlässig reinlichen Verkaufsstellen! Weide solche, welche sich in Cholerahäusern befinden! Vermeide alles Uebermaß im Genuß von Speisen und Getränken! Besonders vorsichtig sei, wenn Du zu Durchfall neigst! Ist und trink als Gesunder nichts in einem Krankenzimmer! Bedenke, daß dort Fliegen und ähnliche Insekten den Krankheitskeim aus der Nähe des Kranken auf Deine Speisen übertragen können. Auch die Cigarre kann Dir im Hause des Kranken den Ansteckungsstoff zuführen. III. Halte den Kopf kühl, den Leib warm, die Füße trocken! Böhne und schlafe in reiner Luft! Näherungen schätzen nicht vor Ansteckung! Wasche oft am Tage Deine Hände mit Wasser, Seife und Bürste, insbesondere ehe Du Schwaaren berührst! Hast Du beschmutzte oder verdächtige Gegenstände angefaßt, so reinige Deine Hände zuvörderst sorgfältig mit einer Lösung von 55 Gramm (etwa 4 Eßlöffel) wasserklarer, verflüssigter Karbolsäure in 1 L. Wasser und sie dann mit Seife und reinem Wasser nach! In Cholerazeiten bade Dich nicht in Flüssen oder Teichen! Benutze einen öffentlichen Abtritt nur im Nothfalle. Die Sitzreiter von Abtritten, welche fremden Personen zugänglich sind, sollten täglich mit Seifenwasser gecheuert werden. Nimm hierzu 1 Pfund Seifenpulver auf einen Eimer heisses Wasser. Ist Dein Abtritt von krankheitsverdächtigen Personen benutzt, so spüle die Wand

bezirks, beziehungsweise der Feldmark hinaus ist verboten;

2. das gewerbmäßig zum Transport von Vieh benutzte Fuhrwerk hat der Besitzer nach jedesmaligem Gebrauch gründlich reinigen und desinfizieren zu lassen.

Zu widerstandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden nach § 328 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich mit Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren bestraft.

Merseburg, den 7. September 1892.  
Der königliche Regierungs-Präsident.  
von Dief.

Indem ich vorstehende polizeiliche Anordnung zur öffentlichen Kenntniss bringe, weise ich die Ortspolizeibehörden und Gendarmen des Kreises hiermit an, auf das strengste für die Befolgung dieser Anordnung zu sorgen und jeder Zuwiderhandlung nachdrücklich an gehöriger Stelle zur Anzeige zu bringen.

Wittenberg, den 16. Sept. 1892.

Der königliche Landrath.

Führ. v. Bodenhausen.

Vorstehend Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.

Schmiedeberg, d. 27. September 1892.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

In der Grub'schen Zwangsversteigerungssache von Schmiedeberg ist der auf den 28. October 1892 anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.

Schmiedeberg, den 13. Sept. 1892.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

In hiesiger Gefangenen-Anstalt soll ein regelmäßiger Arbeitsbetrieb eingerichtet werden und erühen wir deshalb, uns die Ausführung geeigneter Arbeiten, als Holzschleifen, Berg- und Hochhaarputzen, Strohschichten, Auslesen von Hülsenfrüchten, Weidenstählen und ähnlicher, überweisen zu wollen. Arbeitgeber wollen sich an den Gefängnis-Inspektor, Secretair Wesemann hier, wenden. Bemerkt wird, daß das Zerklümmern einer Scheitlast Holz, viermal geschnitten, für den Preis von 3,50 Mk. erfolgt.  
Schmiedeberg, den 20. Sept. 1892.

Königliches Amtsgericht.

des Trichters mit frisch bereiteter\*) Kalkmilch ab (1 Theil Kalk auf 4 Theile Wasser)!

IV. Der Ansteckungsstoff der Cholera befindet sich in den Ausleerungen der Kranken. Er haftet an beschmutzten Wäsche und Kleidungsstücken und kann durch Alles, was mit solchen Gegenständen oder Ausleerungen, wenn auch nur mittelbar und in nicht augenfälliger Weise in Berührung gekommen ist, verschleppt werden.

Entleerung von Cholerafranken oder cholera-verdächtigen Kranken und damit beschmutzte Fußböden u. s. w. mache durch reichliche, mindestens einstündige Anwendung von Kalkmilch oder Chlorkalklösung (20 Gramm Chlorkalk auf 1 Liter kaltes Wasser) oder andere bewährte Desinfektionsmittel unschädlich. Wäsche, Kleider, Bettzeug, Decken u. dergl., auch solche, die Dir von auswärts aus Choleraorten zugehen, schicke fest umwickelt und geschnitten in eine öffentliche Desinfektionsanstalt! Ist eine solche nicht erreichbar, so weiche die Sachen 24 Stunden lang in Seifenwasser (1 Pfund Seifenstücke auf einen Eimer heißes Wasser) ein und wache sie dann gründlich aus!

Sonst beschmutzte Gegenstände reinige gründlich mit solchem Seifenwasser, mit Kalkmilch oder Karboläurelösung! Ist auch dies nach Beschaffenheit der Gegenstände nicht ausführbar, so stelle dieselben mindestens 6 Tage lang an einem luftigen trocknen Orte außer Gebrauch. Gründliches Austrocknen ist der Entwicklung des Krankheitslebens ungünstig.

V. Ist Deine Verdauungsfähigkeit gestört, tritt Durchfall, namentlich mit Erbrechen oder heftiger Uebelkeit auf, so wende Dich alsbald an

\*) Kalkmilch verleiht durch Stehen an der Luft ihre Wirksamkeit.

## Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister sind folgende Firmen gelöscht worden:

N 2. W. Hoemann. Inhaber: Kaufmann Gottlob Wilhelm Eduard Hoemann.

N 3. Robert Uhlmann. Inhaber: Kaufmann Friedrich Robert Uhlmann.

N 4. F. C. Hage. Inhaber: Kaufmann Friedrich Eduard Hage.

N 5. A. Kirchof. Inhaber: Kaufmann Heinrich Friedrich Anton Kirchof.

N 6. Carl Sohr. Inhaber: Kaufmann Carl Sohr.

N 10. Futtig u. Meyer. Inhaber: Kaufmann Friedrich Futtig sen.

N 12. Wilh. Goepelt. Inhaber: Kaufmann Wilhelm Goepelt.

N 15. Hermann Serger. Inhaber: Apotheker Hermann Serger.

N 18. Roewen-Apotheker Dr. H. Müller. Inhaber: Apotheker Dr. H. Müller.

N 2, 3, 4, 5, 10 und 18 in Schmiedeberg, N 6, 12 und 15 in Bregitz a. C. Schmiedeberg, den 12. Sept. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Aus Nah und Fern.

## Für Badegäste

bin ich ausser in den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäglich von 11—1/2 Uhr in meiner Privat-Heilanstalt, Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,

Spezialarzt für Electrotherapie u. Massage.

Däben. Zu der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erhängte sich der Handarbeiter Delschner. Motiv unbekannt.

Schleudis. In der Bayer'schen Lohgerberei hieselbst, lud der Meister und drei Gehilfen in einer Lohgrube an giftigen Gasen erstickt. Der Gehilfe Bonge aus Berlin ist todt. Die anderen sind in Lebensgefahr und befinden sich in der Hall'schen Klinik.

— Herberg, Kr. Schweinitz, 21. Sept.

einen Arzt. Bis derselbe kommt, genieße ein warmes Getränk, lege eine wollene Leibbinde an, bleibe in Deinem Zimmer, bei heftigen Beschwerden suche das Bett auf! Zur Linderung kaufft Du eine Tasse Thee mit Cognac oder Rum genieße. Deine Nahrung sei einstweilen eine schleimige Suppe, aus Zwieback oder althackenes Weißbrot ohne Butter.

Halt Du bewährte (nach ärztlicher Vorschrift verfertigte) Choleraerproben vorräthig, so nimm davon 20—30 Tropfen auf Zucker!

Weibe besonnen, auch wenn Du erkrankt bist. Furchtsamkeit und Feigheit wirken nachtheilig auf Körper und Geist!

## Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

Wer war dieser junge Mensch mit dem Aeußern im Gewande des Dieners? Und warum that der alte Rechtsgelehrte so geheimnißvoll mit ihm? Warum hatte er sich gestellt, als wisse er nicht, wen sie meine, als sie ihn über denselben befragt hatte?

Diese Fragen beschäftigten sie, als sie auf der Terrasse auf und nieder ging und den Poniwagen gewahrte, in welchem sich Eva und Walter befanden. Da war er wieder und — wie seltsam! — an der Seite der zurückhaltenden und hochmüthigen Eva sitzend. Nicht ahnend, daß seine Augen ebenso scharf waren wie die ihren, schlüpfte sie hinter die Urne, um Beide ungelesen beobachten zu können. Seine äußere Erscheinung fiel ihr ebenso auf, wie sie Eva aufgefallen war. Nichts an ihm verrieth den Diener, ausgenommen vielleicht einige Kleinigkeiten an seinem Anzuge, und als er sich zu Eva wendete, um zu

Raum ist die Hasenjagd aufgegangen, so hört man auch allenthalben von Jagdunfällen, deren Ursache hauptsächlich in dem blinden Eifer verschiedener Jäger zu suchen ist. Auch in der benachbarten Grafendorfer Hür ist während einer am Montag abgehaltenen Treibjagd auf Hasen ein besagtenwerthes Unglück geschehen. Der als Treiber fungierende 11 Jahr alte Sohn des Schuhmachermeisters Hube von hier stürzte plötzlich während der Jagd von einem Stuhle getroffen mit lautem Aufschrei zu Boden. Es war dem Knaben fast eine volle Schrotladung in den Körper gegangen, und der letztere mit Schrotkörnern förmlich gespickt. Leider war auch ein Korn in das rechte Auge eingedrungen und dasselbe so schwer beschädigt worden daß der bedauernswerthe Knabe gestern nach der Augenklinik zu Halle gebracht werden mußte. Der unglückliche Stuhl soll ein Arzt aus hiesiger Gegend sein. Ob denselben ein Verfaulden an dem Unfälle trifft, ist noch nicht festgestellt.

## Politisches.

— Unser Kaiser weilt seit Freitag Nachmittag wohlbehalten in dem entlegenen ostpreussischen Jagdrevier Kominten in stiller Einsamkeit und widmet sich dem edlen Wildwerk. Am Sonntag wohnte der Kaiser mit seiner Umgebung dem Gottesdienste in der Dorfkirche bei. Das Befinden der Kaiserin und ihrer jüngst geborenen Tochter ist andauernd das beste. Die hohe Frau wird in den ersten Tagen dieser Woche wieder das Bett verlassen.

— Die Taufe der kleinen Prinzessin wird am 22. October, dem Geburtstage der Kaiserin, vollzogen werden.

— Prinz Heinrich von Preußen hat sich von dem in Swinemünde in Abbruch begriffenen ehemaligen Flaggenschiff des britischen Seehelden Nelson ein Stück Eichenholz erworben und nach Kiel kommen lassen.

— Aus Rudolstadt wird mitgetheilt, daß in dem Befinden der Fürstin, welches bisher Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen gegeben hatte, eine erfreuliche Besserung eingetreten ist.

— Als Tag der Reichstagsöffnung ist jetzt der 22. November in Aussicht genommen. Wie verlautet, werden der Reichshausalt und die neue Militärvorlage dem Parlament sofort unterbreitet werden. Was in den letzten Tagen an Einzelheiten mitgetheilt wird, kann man täglich übersehen. Es sind Alles nur Vermuthungen und Kombinationen, die sich wieder an diese Vermuthungen knüpfen.

ihre zu sprechen, bemerkte Adelheid, daß sein Lächeln wohl Achtung aber nichts von Unterthänigkeit Niedrigerstehenden an sich hatte. Was hatte Eva dazu bewegen können, mit ihm allein eine Spaziersfahrt zu machen?

Sie blieb in ihrem vermeintlichen Versteck, bis der Phaeton außer Sicht war, dann setzte sie sich in einen Schaufelstuhl und schaute in denselben wiegend, grübelte sie über dieses Räthsel nach. Aber so tief sie auch nachdachte, so zeigte sich doch keine Falte auf ihrer Stirn und wer sie angesehen hätte, als sie in den Stuhl zurückgelehnt, sich mit einem Roman Nahrung zufächelte, würde sie für das unbefangenste Geschöpf von der Welt gehalten haben. Sie sah so ausnehmend harmlos und sorglos, so befriedigt und zierlich aus wie ein sich sonnender Schmetterling.

Wohl eine Stunde lag sie so, während ihr scharfer Verstand hinter den halbgeschlossenen Lidern emsig arbeitete. Dann nahm sie die Novelle, von der sie kein Wort gelesen hatte, in die Hand, stieg die Treppe hinab und schlenderte in den Park.

„Eva hatte weder Jaquette noch Handschuh an“, murmelte sie, „sie kann nicht außerhalb des Parkes sein, ich werde ihnen entgegen gehen; denn ich möchte mir den verkappten Prinzen gern in der Nähe ansehen.“

Der Park war sehr ausgedehnt und die Wege gewunden und abweichend, so daß sie nach kurzer Zeit fand, daß sie fehlgegangen sei. Das Haus war nicht zu sehen und nachdem sie einen Pfad nach dem andern eingeschlagen hatte, kam sie zu der Ueberzeugung, daß sie sich durch weiteres Gehen noch mehr verirrt. Sie blieb daher stehen und wollte sich eben niederlegen, um anzuhören, als die Büsche hinter ihr sich theilten und ein junger Mann heraussprang und auf sie trat.

Seine Erscheinung war so plötzlich gewesen, daß jede andere junge Dame vielleicht davon

— Der Kaiser. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende kaiserliche Cabinets-ordre: „Aus den zahlreichen telegraphischen und schriftlichen Tegenwünschen, welche mir aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, von einer Prinzessin zugegangen sind, habe Ich zu Meiner lebhaften Freude, welche hertzlicher Theilnahme dieses durch Gottes Gnade Uns beschiedene Familienglied in allen Kreisen des engeren wie des weiteren Vaterlandes begegnet ist. Mögen Alle, welche Mir bei dieser Gelegenheit so liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen haben, Meines aufrichtigen Dankes versichert sein! Ich beauftrage Sie, dies zu öffentlicher Kenntniß zu bringen. Marmorpalais den 21. September 1892. Wilhelm K. An den Reichskanzler.“

— Die Heise des Kaisers nach Wien. In der österreichischen Hauptstadt verläuft auf der schnellsten, Graf Caprivi werden der Kaiser auf der Fahrt dorthin begleiten.

— Ein Geschenk des Kaisers an seine Mutter. Aus Frankfurt a. Main wird der „Voll“ geschrieben: Dem neuen Schlosse von Friedrichshof gegenüber erhebt sich auf einem Berge die Ruine des Schlosses Kronberg, die durch ihre Lage wie durch ihre Form dem neuen Schlosse gegenüber eine pittoreske Aussicht präsentierte. Um zu verhindern, daß mit der Zeit an dem Berge der Ruine eine für das Schloß Friedrichshof nicht erwünschte Nachbarschaft entstehen, hat die Kaiserin Friedrich gleich nach Erwerbung des kaiserlichen Grundstücks, auf dem Friedrichshof erbaut wird, den Wunsch ausgedrückt, die Ruine Kronberg käuflich zu erwerben. Der Kaiser kam diesem Wunsch der Mutter zuvor. Vergangene Weihnachten fand die Kaiserin Friedrich auf ihrem Weihnachtsgeschenke ein Document, die Schenkungsurkunde über die Ruine Kronberg, das Weihnachtsgeschenk des kaiserlichen Sohnes. Die eigentliche Uebergabe des Geschenkes hat vor Kurzem stattgefunden, die Bestätigung dadurch einen werthvollen Zuwachs erhalten.

— Die neuen Handelsverträge und die Zollentnahmen Deutschlands. Trotz der in den neuen Handelsverträgen festgesetzten Ermäßigung der Kornzölle von 5 auf 3,59 M. und der Herabsetzung anderer Zölle sind die Zollentnahmen des Reiches in dem 5 ersten Monaten des Jahres nicht zurückgegangen, sondern sie übersteigen die der betr. Monate des Vorjahres ganz erheblich. Das Plus beträgt bei den Zolleinnahmen

13,972,146 M. Auch bei den erst seit dem 1. April zur Aufschreibung gelangten Zollbeträgen ergibt sich ein Plus von 8,175,977 Mark.

— Der Bundesrath des deutschen Reiches soll in der nächsten Woche keine Plenarsitzungen wieder aufnehmen. Die vorbereiteten Ausschussberathungen haben bereits begonnen. Die Wiederaufnahme der Arbeiten ist etwas früher erfolgt, als es sonst zu geschehen pflegte, und man will daraus schließen, daß die wichtigen Vorlagen, welche den Reichstag in der nächsten Session beschäftigen sollen, dem Bundesrath schon in aller Kürze zugehen werden. Es dürfte hierzu der Staatshaushaltsetat gehören, und zwar namentlich in den Theilen, welche keine erhebliche Abänderung gegen das Vorjahr erfahren werden. Dem Bernehmen nach werden besonders der Militär- und Marineetat, der Etat des Auswärtigen und wahrscheinlich auch der Etat für die deutschen Schutzgebiete in Afrika nicht unwesentliche Abweichungen von den laufenden Rechnungsjahre erfahren. — Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf betr. die Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zugegangen.

— Aus Paris: Ein neuer Sieg der Franzosen wird vom Kriegshauptquartier in Dahomay (Westafrika) berichtet, wo sich die französischen Soldaten mit denen des Königs Behanzin von Dahomay herumschlagen. Eine Depesche des Obersten Dobbs, des Höchstkommandirenden an der Dahomayküste, an das Marineministerium besagt, daß die Rekrutruppen der Armee von Dahomay am 19. September eine völlige Niederlage erlitten hätten. Die Franzosen sind im Begriff, vorzudringen. — Die Abnahme der Cholera Todesfälle in Paris hält an.

Italien. Zur Bekämpfung des Räuberunwesens in Sizilien wurden acht Kompanieen des 57. Infanterie-Regiments in Trapani in die betroffenen Bezirke vertheilt.

Rußland. Der neue russische Finanzminister schildert die Finanzlage des Czarereiches der Wahrheit gemäß in wenig erfreulichen Farben. Das Reichthumsjahr hat ein rühes Defizit gebracht, daß in diesem Jahre noch verstärkt wird. Es besteht ein Fehlbetrag von zweihundert Millionen Rubeln.

— Fürst Ferdinand Radzwill, der Bruder des von der Thronfolge besessenen Prinzen Karl, ist bei diesem in Lodz angekommen. Das Bezirksgericht vernahm den Prinzen und setzte ihn

im Hinblick auf seinen Zustand außer Verfolgung. Der Kranke wird nach Wien gebracht.

— Die Cholera ist jetzt auch nach Wollhynien vorgedrungen. Die Zahl der Erkrankungen ist immer noch eine recht bedeutende.

#### Vermischtes.

— Professor Koch soll Unrecht haben. Professor Pattenhofer, der berühmte Gelehrte, gab bei einem neulichen Besuch Hamburgs die Erklärung ab, Koch's Theorie von der Entsehung der Cholera habe sich in Hamburg keineswegs gütlich bewährt; es sei keineswegs über allen Zweifel erhaben, daß die Seuche wirklich eingeschleppt sei im Sinne Koch's; keineswegs sei in Hamburg der Kommabacill die ausschließliche Krankheitsursache. Pattenhofer glaubt an ein Zusammenreffen der Grundwasser und Bazillentheorie.

— Die Kaiserin Friedrich wird, wie aus Hamburg gemeldet wird, einige Zeit in Cabanabba am Comerio verweilen, und im Anfang November über Venedig nach Berlin kommen, um dort ihren Winteraufenthalt zu nehmen.

— Ist ein Sozialdemokrat würdig, als Feuerwehrmann zu fungieren? Diese Frage wird durch nachstehendes Schriftstück, das ein Sozialdemokrat in Billenau in Sachsen erhalten, erledigt: „In Folge geschehener Anzeige und gemäß Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft Marienburg sind Sie als sozialistischer Agitator nicht würdig, als freiwilliger Feuerwehrmann unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs zu stehen und werden hierauf gemäß Beschlußes von der freiwilligen Feuerwehr Mübenau ausgeschlossen. Mübenau, am 13. September 1892. Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr.“

— Im Schlaf um ein Auge gekommen ist kürzlich in Berlin ein Student der Medicin. Derselbe hatte über seinem Bett zwei Schläger hängen, welche er am Dienstag Nachmittag zu einer Festschubung benutzt hatte. Sei es nun, daß der eine von den Schlägern nicht recht hingehängt worden, oder daß der Nagel lose war und infolge dessen nachgegeben hatte, die Waffe fiel in der Nacht dem schlafenden Studenten auf rechte Auge und verletzte dies derartig, daß es völlig auslief. Auf den Hilferuf des so schrecklich Geweckten eilten die Wirthschafterin, ein Arzt wurde geholt, welcher die Ueberführung nach einer Klinik anordnete. Allein das Auge ist unrettbar verloren.

gelaufen wäre; auch Adelheid wich etwas, wenn auch nur wenig, zurück. Aber ihr Gesicht wurde todtblaß und ihre Augen erweiterten sich, als sei sie von plötzlicher bangen Furcht ergriffen.

Es war durchaus kein übel aussehender junger Mann von großer, nicht ungeschickter Gestalt, mit dunkeln Gesicht, das durch den starken schwarzen Schnurbart, der an den Spitzen gekräuselt war, noch dunkler erschien. Lag es nun hieran oder an sonst etwas das sich nicht definiren ließ, kurz — er machte nicht den Eindruck eines feinen Mannes. Eine Sekunde lang sahen Beide sich an, der Ausdruck der Furcht in Adelheids Gesicht machte dem der Ueberzeugung und erkünstelten Freude Platz, während sein Auge mit düsterem und verzehrendem Blicke auf ihr ruhte; dann hielt sie ihm beide Hände hin und murmelte in den zärtlichsten Tönen:

„Martini!“

Der junge Mann nahm ihre Hände und preßte sie zwischen den seinigen, welche heiß und feucht waren. Die reizende Adelheidsbraun erichauerte zwar innerlich bei dieser Berührung; aber trotzdem verzogen sich ihre Lippen zu einem bezaubernden Lächeln.

„Ja, ich bin es!“ sagte Josef Martini heftig, aber mit einer gewissen vorwurfsvollen Bedrücklichkeit. „Du erwartest nicht, mich zu sehen, wie ich voraussetze.“ und dabei schien er sie mit seinen schwarzen Augen zu verzehren.

„Nein, das that ich wirklich nicht,“ gab sie heiter zu; „aber unerwartete Freude ist ihm so willkommener. Indessen wie kamst Du hierher? Wußtest Du —“

„Nein, ich glaube Dir, daß Du mich nicht erwartetest,“ entgegnete er stinnrunzelnd. „Du wünschtest nicht, das ich kommen sollte; denn sonst würdest Du mich nicht fragen, woher ich weiß.“

„Aber Du beantwortest meine Frage nicht!“

fiel sie ihm scherzend ins Wort. „Wie hast Du meinen Aufenthalt erfahren?“

„Wie!“ entgegnete er. „Es gab eigentlich nur einen Weg, auf dem ich es hätte erfahren müssen, aber Du schreibst mir nicht, um mir zu sagen, daß und wohin Du gegangen warst.“

Sie zog die Stirn kraus und blickte ihn reuevoll an. „Warum ich nicht geschrieben habe? Gewiß ich hätte es thun sollen. Aber ich hatte keine Zeit. Es kam so plötzlich. Heute gerade wollte ich Dir schreiben, Joseph, hättest Du erwartet, so würdest Du einen Brief erhalten haben einen so hübschen! —“

„Ist das wahr?“

„Wahr und wahrhaftig!“ antwortete sie kopfnickend.

„Schade das Du nicht früher geschrieben hast,“ erwiderte er misznüchig. „Du würdest mir die Mühe und die Auslagen erspart haben, eine Reise nach der verwünschten Schule zu machen.“

„Du warst dort?“ sagte sie, die Augenbrauen in die Höhe ziehend. „Mein armer Martini!“

„Ja, ich war dort. Was blies mir Anderes übrig? Du hättest meine drei letzten Briefe nicht beantwortet. Ich wußte nicht, ob Du lebendig oder todt warst! Ob Du mich verlassen.“

„Dich verlassen, mein Josef?“ murmelte sie mit einer Welt von Vorwürfen in den schönen Augen.

„Nun wie konnte ich es wissen?“ rief er leidenschaftlich. „Ich wartete und wartete und endlich konnte ich es nicht mehr aushalten und ging hin und —“

„Und sie gaben Dir meine Adresse?“

„Ja“, sagte er verdrücklich, „sie sagte es mir nach vielen Hin und Herreden. Teufel! Sie war nicht einmal höflich und ich mußte es förm-

lich aus ihnen herausziehen. —“ „Ich jagte ihnen Du seiest meine Schwester —“

Sie lachte leise.

„Und ich bin blond und Du brünett.“

Er kämpfte zornig den trocknen Kafen mit dem Fuße. „Es war die einzige Art, wie ich Auskunft von ihnen erhalten konnte.“ sagte er, „und es war bei alledem nicht leicht. Aber weshalb thatest Du es?“

„Warum ich hierher gegangen bin? Weil die Herrin der Festung mich eingeladen. Hättest Du nicht das Gleiche gethan?“

„Wenn ich es gethan hätte und ich an Deiner Stelle gewesen wäre, hätte ich wenigstens eine Zeile geschrieben um es Dich wissen zu lassen,“ entgegnete er, „besonders, wenn Du Dich geplagt gespart hättest, um meine Pension zu bezahlen, wie ich mich für Dich geplagt und gewunden habe.“

„Ich sage Dir ja, daß ich heute schreiben wollte. Wir sind bis jetzt in einer solchen Verwirrung gewesen daß keine Minute übrig hatte.“

„Ach,“ meinte er mürrisch, „immer dieselbe Entschuldigung. Keine Zeit! Keine Lust, willst Du sagen. Es ist hart sehr hart. Bedenke doch was ich für Dich gethan habe, Adelheid, oder halt Du es vergessen?“ — Und er rückte ihr und sah bald zornig, bald stehend, mit bebenden Lippen auf sie herab. „Hast Du die alten Zeiten vergessen? Wir waren einander Alles in Allem. Ich wollte, sie käme wieder. Ich war damals vollkommen glücklich, doch Du nicht befriedigt. Du mügest in die Pension, um zu einer Dame gemacht zu werden, und ich — nun ich war Narr genug. Dir nachzugeben. Du wußtest, daß ich dir nichts ab schlagen konnte.“

Fortsetzung folgt.

# „Zum Backen“

empfehle: Margarine, Butter, klaren Zucker, Brod-Raffinade, Corinthen, Rosinen, Sultanien, süße und bittere Mandeln, Citronat, Zimmt, Muskat, Safran, Citronen etc.

**Max Wendt.**

Von Sonnabend früh 6 Uhr an  
**frisches Rindfleisch**  
à Pfund 50 Pfg. Von 10 Pfund an billiger.  
Moriz Schröder. Pafschwigg.

Ich habe mich in Kemberg als  
**practicirender Thierarzt**  
niedergelassen.  
Meine Wohnung befindet sich ein-  
weilen in **Schmidt's Hotel.**  
Kemberg, im September 1892.  
**C. Haase, Thierarzt.**

Die verbreitetste Provinzialzeitung Westpreußens

## „Der Gesellige.“

**Graudenz Zeitung**  
(67 Jahrgang, Anlage gegen 20.000 Exemplare),  
bringt in ihrem Inseratenhefte täglich  
**Hunderte von Stellen-Angeboten**  
und Gesuchen für Landwirthe, Handwerker, Kaufleute, und  
weibliche Personen aller Berufsweige, sowie zahlreiche  
Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufgesuchs-An-  
zeigen u. s. w.

Der „Gesellige“ bringt täglich eine erschöpfende po-  
litische Uebersicht, Berichte über wichtigere Vorgänge aus  
allen Orten der Ostprovinzen, haus- und landwirthschaft-  
liche, sowie gemeinnützige Mittheilungen.

Im October beginnt ein hochinteressanter Original-  
roman v. Rich. Driemann: „Des Andern Weib!“ eine  
lebensewige Erzählung, die erschütternde u. auch erquickende  
Seelengemälde bietet und durch ihre lebhaftige Handlung  
die Theilnahme der Leser unausgesetzt fesseln wird.

Der „Gesellige“, welcher täglich in 2-3  
Bogen Umfang erscheint, kostet pro Quartal **Mk. 1.80**  
(eingetragene in Postzeitungs-katalog unter Nr. 2466).

**Inserate** kosten nur 20 Pfg. pro Zeile. Probenummern  
senden wir auf Wunsch gern unentgeltlich.  
Graudenz. **Die Expedition des Geselligen.**

## Grosse Mühlhäuser Gold-Lotterie

zur Restaurierung der Marienkirche.  
Ziehung am **26. und 27. October 1892.**  
3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen **730.000 Mk.**

**Hauptgew. 1 1/4 Million Mark**

Ganze Original-Loose à 6 M., Halbe Original-Loose à 3 M.  
auch gegen Coupons empfiehlt das General-Debit von

**Carl Heintze, BERLIN W.,**  
Unter d. Linden 3.

Für Porto und Gewinnliste sind 30 Pfg. beizufügen. Bestellungen  
auf Loose unt. Nachnahme des Betrag. werd. prompt ausgeführt.

## Neuheiten in Alfenide-Waaren,

passend zu Geschenken bei Hochzeiten und anderen  
Gelegenheiten empfiehlt

A. Gebser.

## Achtung.

Eine Ladung  
**Prima Tafelsalz**

zum ausschließlichen Vertriebe an die Herren Wiederver-  
käufer in Schmiedeberg und Umgebung empfiehlt zum  
üblichen Preise

C. Futtig.

## Wasch- u. Wringmaschinen

mit den neuesten Verbesserungen empfiehlt billigst  
Wittenberg. **H. Bachhaus.**

Empfehle den Herren Landwirthen angelegentlichst mein  
reichhaltiges Lager

## künstlicher Düngemittel

als: Kainit, Thomasmehl, Kalksteinmehl, gedämpftes  
Knochenmehl und Chillsalpeter zu billigsten Tagespreisen.  
Briquettes bei Abnahme von 1000 Stk. 5 Mt.

C. Futtig.

## Stille vor dem Sturm!

Neue Steuern, neue Militärvorlagen in Sicht.  
Neue Bier-Cobak-Steuer-Vermögenssteuern. Heftige  
Kämpfe bringt der Herbst. Die parlamentarische Saison  
beginnt frühzeitig im neuen Quartal. Insbesondere wäh-  
rend der Parlamentsverhandlungen giebt es kein Blatt, das  
besser unterrichtet in allen Fragen der inneren Politik als die

## „Freisinnige Zeitung“

Begründet von Eugen Richter.

Schnelle und gute Berichterstattung, kurze aber klare  
Schreibweise, große Uebersichtlichkeit sind die Vorzüge der  
„Freisinnigen Zeitung.“ Schon mit den Abendblättern wird  
die „Freisinnige Zeitung“ versandt mit dem vollständigen  
Parlamentsbericht des Tages sowie allen Neuigkeiten, die  
bis Abends 7 Uhr in Berlin bekannt werden.

Man abonniert bei allen Postanstalten auf die „Frei-  
sinnige Zeitung“ pro IV. Quartal 1892 für nur

**3 Mark 60 Pf.**

Neuankommende Abonnenten erhalten gegen Ein-  
sendung der Postquittung an die Expedition Berlin S. W.,  
Zimmerstr. 8. die noch im September erscheinenden Num-  
mern gratis zugefandt.

## Mauersteine

bester Qualität klüfterhart gebrannt

## Dachsteine,

eussches Reichspatent, aus bestem Rohmaterial, absolut  
wetterbeständig empfiehlt

## Schmiedeburger Thonwerke,

G. H. Frohne.

NB. Die Anfuhr nach der Stadt wird besorgt  
und billigt berechnet.

## Wolle

in allen Farben, Qualitäten,  
und Preislagen empfiehlt

Adolf Just.

## Verloren

gegangen ist auf dem Weg von  
Priesch nach Schmiedeberg  
ein Holzstückchen, enthaltend ein  
Sas kleiner Messinggewichte.  
Der ehrliche Finder wird ge-  
beten selbige gegen Belohnung  
abzugeben beim Gastwirth  
König in Pafschwigg.

König in Pafschwigg.

## Kurlisten

von Nr. 1 an sind in der Exped.  
dieses Blattes zu haben.

## Eine Agentur,

die jährlich 3000-5000 Mk.  
ohne Risiko einbringen  
kann, wird Reisenden und  
kleineren Kaufleuten jeder  
Branche angeboten. Aus-  
schliesslich tüchtige und  
unbescholtene Personen,  
die einen ausgedehnten  
Bekanntkreis haben,  
wollen Offerten unter R. R.  
666 an **Adolf Mosse** in  
Berlin zur Weiterbeförderung  
senden.

**Guten Meis**  
und Gerstentrot, Del-  
u. Leinwand empfiehlt  
**L. Schulze.**

**Sonnen- und Touristen-  
Regen-  
Schirme!**

**Ledergürtel** für Damen  
u. Knaben empfiehlt  
Adolf Just.

## Adolf Just,

Schmiedeberg,  
Wilhelms-Strasse 79,  
empfehlst

## Andenken

an **Bad Schmiedeberg,**  
als: Broches, Holz-Wa-  
ren, Tassen, Kaffeet-  
rvice, Kugeln u. Dessert-  
Teller, garnirte Körb-  
chen, Portemonnaies, Ci-  
garen-Stuis, Notizbü-  
cher, Cigaren-Spizen,  
Pfeifenköpfe, Haarbür-  
sten, Gläser u. Vasen  
Blumenrösche, Manichet-  
tenköpfe, Postkarten,  
sämmlich mit Ansichten von  
Bad Schmiedeberg, Brief-  
bogen, mit Moorab-Garr-  
caturen, Albums mit den  
Hauptansichten von Schmiede-  
berg.

Außerdem wollen u. baum-  
wollene **Strick-, Stid-  
und Hätelgarne, Java-  
Canovas u. kleine Java-  
decken, Buntstickereien,  
musterfertig, Stickerlen.**

Paris 1889: Goldene Medaille.

## „Unbezahllbar“

ist **Crème Grolsch** zur  
Verschönerung und Ver-  
jüngung der Haut. Un-  
sehbar gegen Sommer-  
und Leberflecke, Miteiser,  
Nasenröthe etc. Preis  
1.20 Mk. Grolschseife  
dazu 80 Pf. Erzeuger:  
F. Grolsch in Brunn.

Crème Grolsch ist ein reines  
in Tiegel gefülltes wriches  
Seifenpräparat, daher kein Ge-  
heimmittel!  
Käuflich in Parfümerie, Droguen-  
handlungen und bei Friseurs.  
Wo nicht vorrätig auch zu be-  
ziehen aus der Apotheke in  
Leipzig-Schleibitz.  
Beim Kaufe verlange man aus-  
drücklich die preisgekrönte **Crè-  
me Grolsch**, da es wert loie  
Nachahmungen giebt.

## Die Modenwelt.

Musterle Zeitung für Toilette  
und Handarbeiten.

Jährlich 24  
Nummern  
mit 250  
Schmit-  
teln.

Preis  
viertel-  
jährlich  
Mit 1.25  
= 75 H.

Enthält jährlich über 2000 Abbil-  
dungen von Toilette-, Wasche-,  
Handarbeiten, 12 Zeilagen mit 250  
Schmitzeln und 250 Vorseichnungen. Zu  
besuchen durch alle Buchhandlungen u. Post-  
anstalten (Preis-Zeitung Nr. 3845). Probe-  
nummern gratis u. franco bei der Expedition  
Berlin W., 55. - Wica 1, Opernstraße 3

**Technicum Mittweida**  
- Sachsen -  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
Vorunterricht frei.

Redaktion, Druck u. Verlag v. H.  
H. Böcke, Bad Schmiedeberg.